

# Schnell-Verbindlich-Produktiv-Stringent<sup>1</sup>



schnell



verbindlich



produktiv



stringent

*Das Geheimnis des exponentiellen Aufwärtstrends in der Kommunikation unseres lieben Rösselerverbands*

15.4.11/cam. Endlich hab ich's geschafft! Jahrzehntelang träumte ich davon, einmal Chef-PR-Manager eines spitzigen Sportverbandes zu werden. Und jetzt, über Nacht, hat's geklappt. Und erst noch beim Verband meines Herzens, also nicht beim Schildkrötenverband (der mich sowieso eher an 1.Hilfe-Ausbildung in der Pfadi erinnert), sondern tatensächlich beim Rössliverband. Wie und warum weiss ich nicht – zu mystisch verschlungen sind die Wahlprozeduren in diesem herrlich verschachtelt strukturierten Koloss, der soeben vom einzigen Profi in der Führungsetage verlassen wurde. Jetzt sind alles lauter liebe Milizler, Ehrenämtler, völlig unbelastet von beschwerlichem Wissen, ohne all diese in der Wirtschaft so überbewertete modische Führungsausbildung, die ja meist nur der Eitelkeit und der Verbreiterung der Visitenkarte dient – nein, frohgemut-unbeschwerte, eifrige Mitmönchen wie du und ich, deren gemeinsames Band das Wollen, die Hingabe an die Verbandspflicht ist. – Und hier in diesem Kreis freiwillig Wollender darf ich nun auch mittun!

Mein Glückstaumel ist grenzenlos, zumal ich auch eine echte Aufgabe übertragen kriegte und nicht damit rechnen muss, nur als Zusatzdekoration an den vielen mitreissenden Sitzungen teilnehmen zu dürfen. Vor nicht allzu langer Zeit erkannte der neue Verbandspräsident, dass die Kommunikation noch nicht ganz optimal funktioniere. Während seines ersten Amtsjahres erkannte er es immer wieder und teilte auch freimütig der interessierten Rössli-Welt mit, dass er es erkannt habe. Nun hat sich diese Erkenntnis offenbar so verdichtet im Laufe der Monate, dass erste Massnahmen getroffen werden. Das ist für einen Verband – naja schliesslich ist ja ein Verband dazu da, eine Wunde abzudecken, ein Gelenk ruhigzustellen – und nicht etwa zu operieren oder gar beweglich zu machen – also das ist für einen Verband

---

<sup>1</sup> Warnung des Bundesamtes für die geistige Basis: Sie sind drauf und dran, sich auf eine gefährliche Textsorte einzulassen. Bei dem vorliegenden Gebräu handelt es sich um eine sog. 'GLOSSE' – das ist zusammengesetzt aus 'GLitschig und sOSSE, auf dem Zeugs kann man also ausgleiten, das innere, seriös-stabile Gleichgewicht verlieren und in Fallen fallen. Für wahrhaft ernsthafte Menschen und bildungsferne, aber trotzdem des Lesens kundige Schichten ist dieser Buchstabensalat als höchst ungeeignet einzustufen. Auch Allergiker, Herzschrittmacherträger, Infarktgefährdete und sonstige Choleriker sollten schonend von diesem Gekritzel ferngehalten werden. Zu befürchtende Nebenwirkungen bei trotz Warnung Rezeptionswilligen könnten sein: Anstrengung von Maulkorb- und Zensurmassnahmen, andere Mundtotmachungsversuche à la chinoise, Suizid wegen Niederlagen in Ehrverletzungsprozessen gegen Schmä-Autoren, Rücktritte von Ehrenämtern (das sogenannte 'Den-Bettel-Hinschmeiss-Syndrom'), Behinderung allfällig sich über den Text amüsierender sportwilliger Rezipienten und vieles mehr; bei Beschwerden fragen Sie Ihren Hartz-IV- oder Bar-Theker.

sauschnell! Und wenn man bedenkt, dass juschtement ich nun diese erste Massnahme bin, dann ist es – verzeihen Sie die Unbescheidenheit – natürlich auch sehr effizient und – sagen wir mal potenziell – nachhaltig. Vergleichen Sie das mal mit Staatsstellen! Da reicht doch ein Jahr nie, um einen Erkenntnisgewinn in eine Massnahme umzusetzen. Auch die bestürzend, nein eher umstürzend-revolutionäre Tatsache, dass nicht, wie sich das sonst in solchen eher schwerfälligen Institutionen gehört, eine Kommission eingesetzt wurde, die dann ruhig und langfristig sitzend abgeklärt hätte, ob überhaupt und, wenn ja, warum denn wirklich, und, wenn wirklich, dann welche Massnahmen allenfalls von einer weiteren, von der Kommission zu bestellenden Expertengruppe vorzuschlagen seien, erfüllt mich mit Ehrfurcht. Wenn das nicht lösungsorientiert ist, was dann? Gleich direkt einen Handwerker zu beauftragen, die verhockten Kanäle zu entstopfen – Wahnsinn!

Wobei, ganz sooo hurtig soll es dann doch nicht gehen. Ich soll als erstes mal eine Diagnose stellen – und dann Massnahmen vorschlagen. Und da ich im Auftragsverhältnis stehe, muss ich natürlich schauen, dass ich da ganz schön diplomatisch vorgehe. Als erstes habe ich vorgeschlagen, wie bei 'PKZ' = 'Papa Kann Zahlen' ein paar frische, unverbrauchte Deutungen des Kürzels SVPS vorzuschlagen. Hammermässig finde ich, speziell zur Charakterisierung der Verbandskommunikation, die Version:

### **S**chnell-**V**erbindlich-**P**roduktiv-**S**tringent

Jetzt werden Sie, falls Sie 'stringent' verstehen, möglicherweise einwenden, genau das alles sei die Verbandskommunikation nicht. Womöglich sind Sie so *méchant* und kommen gleich mit dem aktuellen Beispiel, mit dieser Pressemitteilung über die geheimnisvollen Ernennungen neuer Fürsten durch die Könige, wo den aktiven internationalen Reitsportlern frische Chefs und Chefösen als echte Surprise serviert werden – denn keiner der Betroffenen hat eine Ahnung oder gar etwas dazu zu sagen, was er/sie geschenkt kriegt, wer ihn/sie in den nächsten vier Jahren am Händchen halten und durch die Unbilden der sportlichen Witterung geleiten wird. – Und jetzt wurde die Spannung, wer denn unser aller Papi und Mami sein wird, nochmals raffiniert erhöht, indem in besagter Pressemitteilung eben ..... *nicht* gleich unmittelbar steht, wer gewählt wurde, dafür – wie bei Rubbel-Losen oder Kinderspielen – ein Hinweis darauf, wo die Namen zu finden sein könnten. Und wie das bei Abenteuerspielen eben so ist: auch am angegebenen Ort findet sich nichts bzw. weit elektrisierender: immer noch die alten Namen. So bleibt die Spannung hoch, die gwunderfitzigen User klicken immer wieder auf die Verbandsseite, scrollen dann vielleicht doch mal über die französische Version der Pressemitteilung runter und JAAA, DAAA! Freude herrscht! Hier stehen ja all die Namen beieinander! Da wurde erstmals aktiv gespart, nämlich Übersetzungskosten, da ja z.B. der wiedergeborene Alt-Spring- und Neu-Dressur-Guru Martin Walther deutsch und französisch ein 'h' nach dem 't' hat. Genius oder? Ich habe auch schon festgelegt, dass alle von Verbandslapitopis aus gesendeten Mails ab sofort nur noch aus weggeworfenen Buchstaben und bereits gebrauchten Wörtern zusammengestellt werden dürfen – he, wir sind doch umweltfreundlich und auch wenn die Kommunikation angeheizt werden soll im Verband, mehr Wörter brauchen wir dazu bestimmt nicht (gut ein paar wenige neue könnte man zulassen, aber auch 'TeeMockRatNiie', 'VräiHäit' und 'MittttBeschtymung' könnte man notfalls aus bereits vertrauten Lettern zusammenpappen. Tja, merken Sie die Raffinesse des PR-Profis?

Viele Klicks erhöhen die Werbeattraktivität der Verbands-Seite! Und die Verzweiflung beim Suchen führt die also Gequälten wieder zurück an die Brust des papierenen Bulletingpängs! Ja vielleicht spüren Sie jetzt schon langsam meine Handschrift. Just you wait! Werbung, Sponsoring und so neumodisches Zeugs war den ehrenamtlich-ehrwürdig lohnlosen Verbandsgewaltigen bislang ein Gräuel – aber das wird sich ändern. Denn an den alten Säulen des hehren Finanzgebäudes wird von unten arg gerüttelt.

Wer weiss, wie lange die eierlegende Wollmilchsau noch melkbar sein wird, das Bulletin, das mit väterlicher Eindringlichkeit allen, aber auch wirklich allen Rösselern ins eigenste Bettlein gelegt wird, auch und gerade den Bettnässern und Nestbeschmutzern. Denn nur so, mit dem materiellen Papier ist gewährleistet, dass die amtlichen Verlautbarungen aus dem Verbands-Olymp auch wirklich beim Endverbraucher ankommen, meinen die obersten Gralshüter. Wie lange dieses wacklige Argument wohl noch verfängt bei all den Tausenden, die das wertvolle und einträgliche Blatt regelmässig unausgepackt und neu der Altpapiersammlung überantworten?

Ich für mein Teil muss bereits weiter denken und dem so gross gewordenen Verbandskoloss neue Nahrungsquellen erschliessen helfen. Natürlich gehirnstürmen wir auch über neue Gebühren, aber so geniale Würfe wie die Eintragungsbestätigungsgebühr sind nicht so leicht zu toppen. Das Unübertreffliche daran ist ja, dass wir eine Gebühr verlangen für etwas, für das niemand einen Finger rühren muss. Denn die Pferdebesitzer bezahlen ja gerade dafür, dass wir sie nicht aus der digitalen Liste schmeissen. Wenn ein Besitzer hingegen nicht zahlt oder das Ableben seines Vierbeiners meldet, müssen wir etwas tun – naja, so ein paar Sekunden lang suchen, je nachdem, wie gut wir das Alphabet beherrschen, und dann eine Zeile löschen – und dafür können wir nix verlangen, da ja sonst die Meldungen einfach nicht mehr gemacht würden!

Sowas Tolles müssen wir erst wieder finden, wenn es mit den Werbekunden und den Sponsoren harzen sollte. Falls sie eine brigeliante Idee haben, bitte sofortiglichstens und umschweiflos melden – am liebsten bei mir, dann kann ich mit dem Einfall plagieren und meinen Auftrag rechtfertigen. Aber kommen Sie mir jetzt nicht mit der Idee einer Mehrwertsteuer auf jeder irgendwie mit der Rösselerei verquickten Tätigkeit unserer Mitglieder – darauf kamen wir selbst schon. Aber bei aller Macht, die wir doch schon haben: Wir kommen nicht an die Daten ran, weil uns die Zwangsmechanismen, die der Staat hat, fehlen – *noch* fehlen, würde ich relativierend sagen.

Gut: man könnte auch versuchen, die Startplätze an vom Verband unterstützten Veranstaltungen wie Championaten etc. jeweils dem Meistbietenden zu verkaufen. Sagen Sie nicht, das sei bereits so, denn auch wenn es schon ähnliche Deals gegeben haben mag, so profitierte bestimmt nicht die Verbandskasse davon, und die gilt es ja zu füllen.

Wir machten uns auch Gedanken, ein bisschen mehr in Richtung Sektenabhängigkeit zu gehen, so nach dem Muster von Fan-Gemeinden wie derjenigen von Pat Parelli mit ihrer weltweiten Jüngerschaft. Man könnte doch versuchen, eine ganze Palette von SVPS-Lehrgängen und dazugehörigen Produkten zu lancieren, die alle fein und teuer – und eben so leicht sektiererisch angehaucht – wären, und deren

Besuch bzw. Erwerb zur zwingenden Voraussetzung für die Teilnahme (und den Erfolg!) an von uns gelenkten Veranstaltungen wäre. Hier stehen wir noch an bei der Schwierigkeit, dass verbandsweit zurzeit nicht einmal ein Hauch von einem Schimmer von Marketingkompetenz zu finden ist. Und die zu schaffen wäre wohl kostspieliger als der zu erwartende Gewinn aus dieser Massnahme.

Etwas einfallslos, aber durchaus lukrativ wäre eine weitere Verteuerung der Lizenz. Die reichlich phantastische 'internationale Lizenz' ging ja elegant durch bei der Mitgliederversammlung, da die Mehrheit derer, die am Entscheid mitwursteln konnten, zur Basis gehören, deren Vertreter in aller Regel kein Mitleid mit den 'Internationalen' haben – und auch weitab von der Gefahr leben, je selbst dazu zu gehören. Aber bei der 'gewöhnlichen' Lizenz und beim Brevet liegt kaum mehr was drin. Ausser vielleicht, man würde eine Lizenzgebühr nicht pro Reiter, sondern pro startendes Pferd verlangen? Wieso nicht einfach probieren? Dank der doch sehr indirekten verbändlichen Entscheidungsprozesse, die knapp auf dem Stand westbalinesischer Scheindemokratien sind, sollte sich doch der Einfluss der wirklich Betroffenen auch hier recht gut eindämmen lassen, n'est-ce pas?

Nein, wirklich toll wäre etwas wahrhaft Neues wie z.B. eine gebührenpflichtige FN-Website. Und zwar kein teures Jahres-Abo wie bei anderen FN-Seiten, was sicher einen Sturm der Entrüstung entfesselte, sondern eine klitzekleine Gebühr bei jedem Benutzen der Seite. Wer die Seite benutzt, zahlt jedes Mal eine kleine Gebühr. Und da die Seite sowieso fast nur für Online-Nennungen angeklickt wird, könnte man diese Gebühr locker über das Nenngeld abbuchen. Gut, man müsste dann schauen, dass die Nennerei per Post noch unattraktiver oder irgendwann ganz unmöglich würde, damit es auch wirklich einschenkt, aber das kriegte man bestimmt auf die Reihe, was meinen Sie? Das Clevere an dieser Lösung mit der gebührenpflichtigen Website wäre, dass so das geschmähte Bulletin wieder etwas an Attraktivität gewänne und vielleicht doch noch ein paar Jährchen Geld in die immer wieder austrocknende Verbandskasse spülte.

Also wie gesagt, zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Diskretion ist zugesichert, Sie können also durchaus leicht unfeine oder gar anrühige Ideen liefern, man war ja diesbezüglich bis anhin auch nicht übertrieben zimperlich.

**S**chnell-**V**erbindlich-**P**roduktiv-**S**tringent – das klingt doch einfach megalomanisch und macht sich bestimmt toll auf der Verbands-Website. Und gerade weil es noch nicht ganz völlig bis in die letzte Verästelung der wuchernden Verbandsaktivitäten hinaus stimmt und vor allem in letzter Zeit vielleicht noch nicht unbedingt völlig der Wahrnehmung vieler Verbands-Geprüfter entsprach – genau darum ist der Slogan so wichtig, so nötig und wird nach aussen und innen eine therapeutische Funktion entwickeln. Nach aussen wird er signalisieren "Ja, so will der Verband kommunizieren, mehr noch: in allen Aktivitäten wollen wir schnell und produktiv sein, unsere Versprechen sind verbindlich, unsere Zielerreichung stringent, schlüssig, geradlinig, zwingend..." und nach innen wird er nach der Straffung des ganzen Administrationsapparates den Verbliebenen zum täglichen Motto, zur Leitlinie ihres Tuns und vor allem ihres Lassens. Denn 'P' wie 'produktiv' heisst ja bei administrativen Stellen vor allem: keine neuen bürokratischen Erschwernisse, keine neuen Regeln, keine zusätzlichen Hindernisse für die Reiter, die ja ständig schon über welche springen.

Tja, Sie sehen, ein guter PR-Profi ist eben immer auch ein wenig Therapeut. Kommen Sie also nicht mit all dem alten Schmarrn wie der Aufregung über das neue Springreglement oder der kleinen Panne mit dem Versuch unseres lieben Übervaters, sich im Sinne aller befreundeten afrikanischen, arabischen und chinesischen Potentaten die kritische Presse vom Hals zu halten. Das sind *tempi passati*, kalter Kaffee, das war in der kommunikativen Urzeit vor meiner Beauftragung. Und überhaupt, Hand auf's Herz: wer von uns ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein! Man muss die Versuchung sehen, der man ausgesetzt ist, wenn man endlich an den Hebeln der Macht ist. Und dass man gerade heutzutage, wo das Zuckerpapier der Diktatörlis so bedrohlich abzuschlagen scheint, wo sogar der arme Berlusconi bald 'ohni' dasteht, der doch die Medien und die Gesetzesmaschinerie wie kein anderer im Griff zu haben schien, dass man da gern noch schnell ein wenig probieren möchte, wie das so wäre mit von oben gelenkter Kommunikation und Allmacht über die Reglemente – nun kommen Sie, das ist doch menschlich, nachvollziehbar, verständlich! Ich für mein Teil gebe jedenfalls zu, dass auch ich drauf und dran bin, der Versuchung des etwas extensiven Gebrauchs meiner neu gewonnenen Macht zu erliegen. Wie leicht könnte ich doch jetzt, wo ich mich gerade im Erfolg der dramatisch verbesserten Kommunikation sonnen kann (war ja auch nicht schwierig, so elend wie die vorher war!), den Vorstandsheinis suggerieren, dass alle meine sonstigen Veränderungsfurzideen mit der Kommunikation verknüpft seien und deshalb unuuunbedingt und sofort umgesetzt werden müssten. Hmm, eine oder zwei der spinnerten Visiönlein verrate ich Ihnen, auch wenn das die Chancen, dass die Allmächtigen dann doch noch drauf reinfallen, nicht unbedingt erhöhen wird.

### **Appenzellisierung**

Ich würde den Vorsteherdrüsenriebs liebend gern verklickern, dass man das Fussvolk oder, besser gesagt, das Reitvolk in die Entscheidungsprozesse einbinden sollte, wenn man die Kommunikation entspannen möchte. Einseitige Kommunikation *ex cathedra*, komme sie nun vom Heiligen Stuhlgang, aus goldenen Palästen oder von scheindemokraturigen Regierungssitzen braucht mehr Gewalt und Zwang für die Übermittlung, erfordert Zensur, Einlochung oder Ausschaltung von Kritikern und Dissidenten und hat es damit generell schwerer als solche mit Dialogangebot, ganz unabhängig vom Inhalt. Die Kinderlis mitplappern lassen und ihnen das Gefühl geben, sie dürften mitentscheiden – das ist schon die halbe Miete. Und was wäre denn so schlimm daran, wenn die wenigen internationalen Starterlis mitbestimmen dürften, welche Hampelfrauen und -männer ernstgesichtig die möglichst hinderlichen Selektionsbedingungen bestimmen dürfen? Der Trick ist doch ganz simpel: Wenn die Betroffenen die sie Gängelnden selbst gewählt haben, landsgemeindeartig mit Hochhalten des Stollenschlüssels an der jährlichen Versammlung, dann halten sie doch viel eher die Klappe, wenn dann einer der Gewählten sich im Laufe der Amtszeit als Niete erweisen sollte. Die Chance, dass die Ahtletelein ein klitzekleinwenig Verantwortung übernehmen, wäre zumindest grösser, als wenn die FritzInnen wie heute noch rüde von oben aufoktroiert oder gar von den Basisverbänden inthronisiert werden. Was für eine herrliche Ruhe könnte einkehren, wenn das kleine Häuflein der Internationalen sich mitsamt ihrer Disziplinleitung selbst organisieren müsste. Man könnte sie weitgehend wursteln lassen und müsste sich nicht um all die kleinen Querelen und Sörgelis kümmern. Die könnten auch untereinander so intensiv wie gewünscht und mit den Kommunikationsmitteln ihrer Wahl miteinander verkehren. Die Fahrer per Postkutsche, die Dressürler per Brieftaube, die Springer per Rauchzeichen und die Eventer per Flaschenpost –

weniger Kosten für Bulletin und FN-Seite und vor allem: weniger Sitzungen, weniger Administration im Vorstand; die Vorstands-Olympier könnten sich auch wieder mal selbst auf's Hoppehü setzen und merken, wie wenig Administration es eigentlich braucht, um Spass zu haben am Reiten...

### **Gesundschumpferlis**

Wenn ein Unternehmen – und neuerdings auch ein Gemeinwesen – überschuldet ist, wird es gesundgeschumpft oder es geht bankrott. Letzteres wäre wohl nicht das Ende helvetischer Rösselerei, mehr als eine Adresse für die FEI-Post braucht es ja eigentlich nicht, aber es wäre doch schade. Gut, wenn nur der Dachverband Konkurs ginge wären ja noch die Regionalverbände da, und die machen ja eigentlich die wichtige Arbeit. Die Internationalen kämen auch ohne Verband zurecht, vielleicht sogar noch besser als mit. Aber es wäre halt doch schade. Wer soll dann noch lobbyieren, wenn die Hinterbänkler in Bern wieder mal das Gestüt abschaffen, Fahrverbot = Reitverbot oder das Bollenauffangsack-am-Arsch-Obligatorium durchstieren wollen, um sich bei ihren städtischen Wählern zu profilieren? Und dann will ich ja auch nicht PR-Guru eines hopsgegangenen Verbands-Dinosaurus Ex sein.

Also heisst das Motto der Stunde: gesundschumpfen - oder im Management-Slang: restrukturieren. Dazu gehört regelmässig nicht nur das Erhöhen der Einnahmen – darüber haben wir ja uns schon das Hirn zermartert – sondern vor allem das Senken der Ausgaben. Und in aller Regel braucht es dazu Hilfe von aussen, da die im sinkenden Schiff Sitzenden selten freiwillig und rechtzeitig zur Einsicht finden, dass vielleicht auch sie selbst oder gar der ganze Bereich, über den sie herrschen, über die Klinge springen muss. Veränderungsmanagement erfolgt am besten von aussen. Irgendein emotional nicht zu sehr am Unternehmen bzw. der zu rettenden Institution und seinen Repräsentanten hängender Turn-around-Guru kommt, hinterfragt alles schonungslos, schneidet eiskalt Sämtliches weg, was nicht zwingend zum Kerngeschäft gehört und Gewinn bringt, lagert Unternehmensbereiche aus oder verkauft sie, entlässt alle, die nicht fürs Überleben des entschlackten Unternehmens zwingend gebraucht werden, senkt Löhne, verbietet das Outsourcing von Dingen, die ebenso gut von den eigenen Leuten gemacht werden können – und spart an jeder Ecke. Konzentration statt Diversifikation heisst die Devise. Alles, was nur 'nice to have' ist, wird weggelassen. Und sehr oft trifft das auch die Teppichetage. Die Struktur wird schlanker, ganze Hierarchiestufen werden rausgeschmissen, die Sesselinhaber entlassen... ein grausliches Wüten und Reinemachen.

Das mag ja alles sehr einleuchtend klingen – aber was würde das denn bei unserem lieben altgedienten und historisch gewachsenen Verbandskoloss heissen? "Aber wir können doch nicht den Dings oder die Dangs einfach so..." – "Das war schon zu Gründungszeiten so und hat sich bewährt..." – "Das gehört einfach traditionell dazu..." So oder ähnlich wäre wohl der Tenor des Protests aus all den überalterten Gremien, Kommissiönlis, Teams und Chargen. Und wenn's dann drängender und dringender würde, hiesse es "Änderung ja, aber sicher nicht bei uns!" Tja, eben deshalb müsste da wohl ein Aussenstehender mit grauslichen Kompetenzen ausgestattet werden, um all die uralten, teils noch aus der Zeit der Militär-Reiterei stammenden hierarchiereichen Strukturen zu sprengen. In England traten gewisse Disziplinen schlicht aus dem Dachverband aus und machten sich selbständig. Ein solches Szenario wäre auch bei den Regionalverbänden denkbar. Die Basis braucht den Dachverband nicht wirklich. Einzig wer an internationalen Prüfungen starten will,

braucht das Nadelöhr des Verbands, da die FEI nur mit einem Ansprechpartner pro Land kommunizieren will.

Ich schildere das ja nur so dramatisch, damit Sie den Atem anhalten und mitfühlen mit mir angesichts der sisyphussischen Aufgabe, die meiner harrt! Da will doch der kleine David den Verbandsgoliathen suggerieren, dass der Gegenwind, der ihnen zurzeit ins Gesicht bläst, massiv abnähme, wenn sie es gar nicht erst soweit kommen lassen würden, wenn sie freiwillig einen Restrukturierer ans schmerzenseiche Werk liessen. Aber – hélas – soviel Zurücknehmen der eigenen Macht, der eigenen Wichtigkeit zugunsten des Überlebens, des Gesundens der Institution, in die man so unauflöslich verstrickt zu sein glaubt, erfordert eine fast übermenschliche, vielleicht Gorbatschowsche oder gar Winkelriedsche Grösse. Sich selbst oder liebe Mit-Ehrenämtler, ja gar ganze Bereiche wie das vor sich hintölpelnde Verbandsgericht oder die zahnärztlich bohrende Sanktionskommission, all die vielen, unnötige Regeln erfindenden Kommissionen, all die Bürokratie erst erzeugenden Geschäftsstellen-Apparatschiks der Gesundung des Ganzen zu opfern? Wer würde solches Heroentum von all den strampelnden, anerkennungs- und bedeutungshungrigen Verbandsheiminsassen verlangen wollen dürfen können sollen müssen? – Richtig: niemand! Und deshalb könnte auch diese meine Gesundheitschumpfungsfurzidee wie so manches Märchen enden: Wenn sie nicht gestorben sind, dann sitzen sie immer noch alle auf ihren Sesselchen und halten sich gaaaanz fest daran, mag das Schifflin wanken, wie es will. – Tut es aber nicht, denn die Guten haben sich ein Riesenei ins Nest gelegt mit mir. Nach dem 7. Glas australischen Rotweins werde ich den Verbandsgrössen im Trancezustand hypnotisch eingeben, dass die Verbandskommunikation nur nachhaltig gesunden kann, wenn sie nicht nur zum Dialog wird, sondern auch glaubhafte Inhalte transportiert. Und glaubhaft, so werde ich ihnen glaubhaft machen, wird der Inhalt erst, wenn die Restrukturierung im Gang ist. Immerhin wurde bereits der plumpe Riesenvorstand entschlackt und verkleinert, wenn auch unter heftiger Gegenwehr Rausgeputschter. Aber das war doch ein Schritt in die richtige Richtung, oder etwa nicht? Merken Sie was? Die Hoffnung stirbt zuletzt! Steter Tropfen – und das kann auch ein alkoholischer sein – höhlt den Stein – und das kann auch ein salopper Ausdruck für den Halsfortsatz eines Verbandelten sein. Und wenn weder die Tier- noch die Zahnärzte die Zeichen der Zeit erkennen sollten, so hilft letzten Endes immer noch der Zahn der Zeit, wenn er denn rasch genug nagt...

Tja, das war's fürs erste aus dem Nähkästchen, aus die Maus für heute mit Geheimnis-Ausplaudern. Aber vielleicht konnte ich Sie ja wenigstens ein wenig neugierig machen auf all die Wandelschandelbandel-Ereignisse der nächsten Zeit, die aus dem schwerfälligen Verbands-Kaltblut ein agil-schlankes Rennrössli machen werden, fast ganz ohne gruselige Kämpflis à la Tahrir-Platz oder gar libysches Gemetzel. Unsere Clowns gehen bestimmt etwas freiwilliger in die Wüste als Onkel Muammar, wage ich zu prophezeien. Allah wird's weisen!